

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Merope, ein Trauerspiel

Maffei, Scipione

Wienn, 1752

Sechster Auftritt

[urn:nbn:de:bsz:31-236946](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-236946)

Polydor.

Dein Neben überfällt
 Mein Herz mit kalter Angst. Ich sah sie wohl entsetzt
 Und wie vom Tod entführt von diesem Ort entweichen.
 So soll ihr grosser Geist dieß blutige Ziel erreichen,
 Dieß thranenwerthe Ziel?

Eurifus.

Welch Lärmen dehnet sich
 Vom nahen Tempel her.

Polydor.

Gewiß, es dünket mich,
 Ich höre :

Eurifus.

Dieser Fall ist zweifelstrey geschehen.
 Und sollten iht daher Empörungen entstehen;
 So soll ein Schicksal mir mit den Rechtschaffenen
 Vereint bestimmt seyn.

Sechster Auftritt.

Polydor, darauf Ismene.

Mich Unglückseligen!

Was wird nun aller Schweiß und alle Müh gewinnen?
 Sie ist dahin, die Zierd erhabner Königinen.

Ismene.

Barmherzigen Götter, helft! und eure Huld und Macht
 Verlaß uns nicht.

Polydor.

Wohin? Ismen, was ist vollbracht?

Hör an.

Ismene.

Was machst du, Greis? Hast du nochmals vernommen?
 Ein Opfer, das der Welt noch niemals vorgekommen!
 Ein königliches Haupt! vergossnes Menschenblut!

Polydor.

Verhängniß! sagst du mich zur Zeit der größten Wuth
 Und Grausamkeit hieher?

Ismene.

Was ist dir? Du beweinest
 Also den Polyphont?

S 3

Polyz

Polydor.

Der ist es, den du meynest?

Ismene.

Er liegt in seinem Blut, der Wütherich.

Polydor.

Wer hat ihn

So plötzlich dann entleibt?

Ismene.

Dein Sohn.

Polydor.

Der war so süß?

Und in dem Tempel dort? erstaunliches Erleben!

Ismene.

Schweig, ewig wird sein Ruhm in stolzen Lorbern grünen.
 Es hat sein erstes Werk die Helden schon besiegt,
 Wo es nicht selbst den Glanz des Ahnherrn überwiegt.
 Die Priester waren schon zum Opferdienst geschritten,
 Sie hatten schon dem Stier das Haupthaar abgeschnitten,
 Das man der heiligen Bluth des Altars übergiebt.
 Hier stand der König, dort, die Königin, betrübt,
 Erlaßt und wie ein Mensch, den man zum Tode fähret,
 Umher, ein schauend Volk, still, unbewegt, gerührt.
 Ich die ich oben stand, sah mühsam mit Gewalt
 Und glühend im Gesicht, verändert an Gestalt,
 Kretophonten durchs Gedräng der dichten Haufen dringen,
 Und unweit dem Altar den Ausgang sich erringen,
 Da wo gleich der Tyrann vor ihn zu stehen kam.
 Hier stand er etwas still: ein trübsig finstres Gram
 Saß im entflammten Aug. Doch zu dem schönsten Theile
 Der Rede fehlt mir Kraft: denn nach dem heiligen Weile,
 Das zwischen dem Geräth des Altars vor ihm lag,
 Schnell greifen und damit auf einen tiefen Schlag
 Dem Wütherich den Hals aufs schrecklichste zerpalten,
 Das war ein Augenblick; und sonder anzuhalten
 Sah ich in reger Luft den Blitz von seinem Schwert
 Und den Tyrannen tobt zu Boden hingezerrt.
 Des Priesters weißes Kleid ward roth vom Blut der Leich.
 Hier tönt das Wehgeschrey: Er wiederholt die Sreiche
 Auf

Auch auf der Erde noch. Adrast, der nahe steht,
 Schiebt gegen ihn daher. Der tapfre Jüngling dreht
 Den Staal ihm in die Brust: er beißt des Altars Schwellen.
 Wer aber, wer vermag die Mutter vorzustellen?
 Gleich einem Egerthier stürzt sie sich rasch daher
 Und stellt sich vor den Sohn. Dem feindlichen Gewehr,
 Das häufig auf ihn eilt, wirft sie die Brust entgegen
 Und ruft lautstammelnd aus: Hört aller Götter wegen?
 Das ist mein Sohn; es ist Kresphont, der Jüngling ist
 Der König eures Reichs! Doch das Getöse verschließt
 Hochrauschend jedes Ohr. Der eine will entfliehen,
 Der andre vorwärts gehn. Die regen Haufen ziehen
 Sich taumelnd hin und her: gleich einer hohen Saat,
 Wenn sie der Wind durchweht. Man forschet nach der That,
 Man rennet, stößt und weicht, knirscht, klaget, winselt, heulet,
 Und von Gedräng und Angst erdrückt und übereilet,
 Stürzt Kind und Frau dahin. O Anblick voller Graus!
 Der losgerißne Stier durchbrüllt der Götter Haus,
 Das donnernd wiederhallt: er schlägt und häuft das
 Schrecken.

Vergebens drängte sich die Wacht an beyden Ecken
 Des Eingangs mit hinein: der Strom des Volkes riß
 Sie wieder mit sich fort. Doch unterdessen stieß
 Der Freunde Schaar zu uns. Die Redlichen umschlossen
 Den muthigen Kresphont: aus seinen Augen schossen
 Die Blicke Flammen gleich, und von der Seinen Schutz
 Umschirmt, erhob er sich mit einem edlen Trutz
 Und Heldenstolz hinweg. Getrennt und unbegleitet
 Tief ich zum schmalen Gang, der zum Pallaste leitet.
 Ich sah mich nochmals um. O Vorwurf voller Braun.
 In einem Strom von Blut enthüftet und zerhau,
 Verzogen und entstellt lag Polyphont darnieder.
 Halblebend wälzet noch Adrast die starren Glieder
 In nassen Krümmen hin, und hält steif ausgedehnt
 Die trüben Augen auf, indem er röchelnd seht.
 Der Altar liegt gestürzt: zerbrochen und zerstreuet,
 Das heilige Geschir, der Dreyfuß selbst entwenhet,
 Allein was wart ich noch. Man greife zum Gewehr,
 Und wafne sich zum Schutz der Knechte streitbar Heer.
 Vermuthlich werden wir den härtesten Anfall leiden.

Siebenter